

Veranstaltung mit **Hans-Eberhard Zahn** in der Gedenkbibliothek zu Ehren der Opfer des Stalinismus am 9. Dezember 1993

Haftbedingungen und Geständnisproduktion in U-Haft des MfS

Ein Mensch, der trotz seiner bitteren Erfahrungen nicht zum Zyniker geworden ist, sondern dessen Wesen sich durch Freundlichkeit, ja, hintergründigen Humor auszeichnet; -

so ungefähr ist der erste spontane Eindruck, den man von Hans-Eberhard Zahn gewinnt, wenn er in der kleinen Bücherei am Hausvogteiplatz über psychologische Methoden der Staatssicherheit sprechen soll und seinen Vortrag zunächst einleitet mit einem kleinen Kompliment an die Bibliotheksleiterin. Er fühle sich hier, in dieser kuschligen, drangvollen Enge immer wieder sehr wohl, so sagt er, denn sie atme auch immer eine sehr menschliche Atmosphäre, zu der auch die liebevoll angebotenen Schmalzbrötchen gehören.

Wenn H.-E. Zahn die psychologischen Mechanismen und Strategien von Tätern und Opfern des Repressionsapparates der ehemaligen DDR sich zum Thema erwählt hat, so ist er sowohl aus beruflichen Gründen als auch aufgrund seines eigenen persönlichen Schicksals und Erlebens hierzu prädestiniert: Geboren 1928, gehörte er 1948 zu den Mitbegründern der Freien Universität in West-Berlin und studierte dort Physik, Philosophie und Psychologie. 1953 hatte ihn die Staatssicherheit wegen friedensgefährdender Propaganda in Ost-Berlin festgenommen. Er wurde zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt, die er bis zum letzten Tag in Brandenburg und Bautzen verbüßte. Nach seiner Haftentlassung 1960 konnte er sein Psychologie-Studium in West-Berlin wieder aufnehmen. Später arbeitete er am Institut für Psychologie der Freien Universität, wo er bis zum Erreichen des Ruhestandes im Jahre 1993 tätig war.

Hatten die Protagonisten der psychologischen Kriegführung von NKWD, KGB oder MfS nicht nur eine viel fundiertere Ausbildung und Tradition, sondern vor allem auch viel wirkungsvollere Methoden als ihre Vorgänger von SS, Gestapo und Reichssicherheitshauptamt So H.-E. Zahns Prolog. Ein Nazi setzte vorrangig auf nackte Brutalität, auf rohe Gewalt und physische Vernichtung, da er sozialdarwinistisch an das Recht des Stärkeren glaubte und an sein eigenes Vorrecht als Herrenmensch gegenüber (rassischen und/oder politischen) Untermenschen. Dagegen waren die viel subtileren Methoden der - um mit Kurt Schumacher zu sprechen - rotlackierten Nazis darauf gerichtet, im Verhalten ihrer Opfer psychische Regeln und Gesetzmäßigkeiten aufzuspüren, um anhand dieser Richtwerte menschliches Fühlen und Denken mittels Gehirnwäsche umzuprogrammieren im Sinne der Herrschenden.

Entsprechend einer Liedzeile Louis Fünrbergs glaubten die kommunistischen Menschheitsbeglückter, objektiv immer recht zu haben, und sie wollten, daß die Welt dies endlich einsehen möge. Deshalb ging es ihnen zunächst vor allem um die Zerstörung eines - wie sie es nannten - falschen Bewußtseins, um den Kampf mit den Seelen. Im Unterschied zu den Nazis wollten die Kommunisten ihre Opfer - ehe sie sie umbrachten - zuvor noch zu ihren Auffassungen bekehren. Ähnlich den

Inquisitoren des Mittelalters, die wünschten, daß der Ketzer oder Apostat noch reuig zu Kreuze kroch und die alleinseligmachende Mutter Kirche anbetete, ehe selbige ihn verbrennen ließ.

Ein Vergleich der Prozesse gegen die Widerstandskämpfer vom 20. Juli 1944 vor dem Nazi-Volksgerichtshof mit den stalinistischen Schauprozessen in Moskau der dreißiger Jahre zeigt dies ganz deutlich.

Das Nazi-Tribunal tagte nicht nur unter Ausschluß der Öffentlichkeit, hier hatte allein der tobende Gerichtspräsident Roland Freisler seinen großen Auftritt; er monologisierte, überschüttete die Angeklagten mit einer Flut widerlichster Beschimpfungen, demütigte sie und ließ sie kaum zu Worte kommen. Die Todeskandidaten mußten ohne Hosenträger, ohne Schnürsenkel und ohne Gürtel vor Gericht erscheinen, die Spuren grausamer Folterungen waren ihnen unübersehbar ins Gesicht gezeichnet. Und dennoch standen die meisten von ihnen bis zuletzt mutig zu ihrer Tat, haben dem Hysteriker in der Richterrobe ihre Ideale, ihre ethischen Wertvorstellungen entgegengeschleudert und ihre antinazistische Haltung offen bekannt.

Ganz anders die Opfer von Nikolai Krylenko und Andrei Wyschinski in den Moskauer Gerichtsfarce rund ein Jahrzehnt zuvor. Hier gab es keinen Ausschluß der Öffentlichkeit; im Gegenteil, die Sitzreihen in den riesigen Sälen waren bis zum letzten Platz gefüllt, ganze Betriebsbelegschaften nahmen geschlossen als Zuschauer teil. Die Verhandlung wurde original im Rundfunk übertragen. Vor allem aber: Hier brauchten Richter oder Staatsanwalt überhaupt nicht zu brüllen. Die Angeklagten - wohlgenährt, tadellos gekleidet und sauber rasiert - überboten sich zum Erstaunen aller (auch westlicher!) Zuhörer in absurdesten Selbstanklagen. Sachlich-kühl und in wohlformulierten Sätzen redeten sie stundenlang darüber, was sie doch für Volksfeinde gewesen seien, daß sie sich danach gesehnt hätten, in der Sowjetunion wieder den blutrünstigen Kapitalismus einzuführen, wie sehr sie geradezu lustvoll mit Mördern und Saboteuren zusammengearbeitet hätten, und daß es für all das natürlich nur die höchste Strafe geben könne, um welche sie das Gericht bitten möchten.

Ähnliche endlose masochistische Suaden lieferten später die Angeklagten des Rajk-Prozesses in Budapest, des Kostoff-Prozesses in Sofia und des Slansky-Prozesses in Prag.

Nicht anders hat sich Wolfgang Harich bei seiner Verurteilung durch das Oberste Gericht der DDR im März 1957 gebärdet: ö...ich möchte einen Dank abstellen, und zwar an die Staatssicherheit der DDR ... und ich habe da die Feststellung gemacht, sie sind sehr korrekt und anständig ... ich war nämlich nicht mehr aufzuhalten. Ich war ein politisch durchgebranntes Pferd, das mit Zurufen nicht mehr aufzuhalten war ... Wenn man mich nicht festgenommen hätte, dann wäre ich heute nicht reif für die zehn Jahre, die der Herr Generalstaatsanwalt beantragt hat, sondern für den Galgen, und deshalb sage ich ... der Staatssicherheit dafür, für deren Wachsamkeit, meinen Dank.

Wie kann man Menschen dazu bringen, so restlos ihr eigenes Ich aufzugeben, sich widerstandslos so sehr umdrehen zu lassen? Wurden die Opfer Freislers schwer und die Opfer Wyschinskis nur leicht gefoltert oder umgekehrt?

H.-E. Zahn unterscheidet verschiedene psychologische Kategorien, welche zwar nicht von den Schergen Hitlers angewandt wurden, dafür aber um so mehr von denen Stalins und seiner Nachfolger. So erreichten die Stalinisten sozusagen mit sauberen Händen, was die Nazis auch mit Blut nicht zu bewerkstelligen vermochten.

Zunächst ist da die Deprivation, d.h. der Entzug lebensnotwendiger Reizeinwirkungen auf den Menschen, zu nennen, wobei man sensorische, soziale und

emotionale Deprivation unterscheidet.

Die menschlichen Grundbedürfnisse erschöpfen sich nicht in Hunger, Durst und Sex. Auch ein stets körperlich gesunder und gesättigter Mensch wird krank, wenn man seinen Augen und Ohren nichts Neues zu sehen bzw zu hören gibt. Wenn das menschliche Gehirn keine Aufgaben erhält, wenn die menschlichen Sprechfunktionen an ihrer Ausübung gehindert werden, wirkt dies schlimmer als körperliche Folterungen.

Wenn alle Außenreize auf ein Minimum reduziert werden, entsteht ein halluzinogener Zustand, - und dies ist das Ziel der Stasi gegenüber ihren Opfern. Wenn man in einer gut geheizten Zelle den ganzen Tag über nichts anderes tun kann, als auf eine weiße Wand zu starren, führt dies zu einer Hypersensibilisierung, die dem Häftling dann leise Geräusche bereits wie unerträgliches Donnergetöse erscheinen lassen. So entsteht eine kompensatorische Eigenreizung, die bis zum Verlust der Distanz zu sich selbst, bis zur Selbstverstümmelung führen kann. Da der Mensch als soziales Wesen auf Kommunikation und Kooperation mit anderen angewiesen ist, da er Objekte braucht für positive Gefühle, für Zärtlichkeit, Fürsorge und Kommunikation, führt die totale Isolierung eines Häftlings in seiner Zelle zur Entsolidarisierung und Selbstentfremdung.

Hier kommt ergänzend die systematische Relativierung von Reizwirkungen (Senkung des Adaptationsniveaus) hinzu, man kann auch von einer Reduktion kognitiver Dissonanz (Betonung alles vermeintlich Positiven zum Verdrängen des offenkundig und massiv Negativen) sprechen. Die Mangelsituation hat die paradoxe Folge, daß man sich über die kleinsten Dinge freut. Je größer die Verzweiflung der Häftlinge (hier komme ich nie wieder raus), desto mehr gerät er in emotionale Abhängigkeit vom Vernehmer, wenn dieser auch nur ab und an ihm freundlich begegnet, ihm die Hand reicht, ihm gar Versprechungen macht (Wir sind ja auch keine Unmenschen. Sie könnten längst raus sein, wenn Sie vernünftig wären und ähnliche Floskeln haben wichtige mentale Funktionen).

Da die Wörter stets nur mit dem Häftling Funktionsworte wechseln, kann es passieren, daß er sich bereits schon deshalb auf die Vernehmungen freut, weil er dort wenigstens mal mit seinem Namen angeredet wird.

Man könnte hier auch vom Hospitalismussyndrom sprechen, jener Begriff, der anormales Verhalten bei Kindern beschreibt, welche Zuwendungsmangel in bestimmten Heimen oder Waisenhäusern erfahren haben. Da sie keinen anderen Ausweg wissen, versuchen vernachlässigte Kinder oft durch Bettnässen o.ä. die Aufmerksamkeit Erwachsener auf sich zu ziehen. Sogar Schimpfen und Schläge wegen des nassen Bettes sind dann solchen Kindern erstrebenswerter als die völlige Mißachtung zuvor.

Eine ähnlich paradoxe Situation ist es oft mit dem in seiner Zelle über endlose Zeit völlig alleingelassenen Gefangenen, der sich schließlich sogar nach jeder, auch der negativsten Zuwendung (Prügel durch Aufseher) sehnt.

Körperliche Züchtigungen, Quälereien, Beschimpfungen brauchte man also als Stasi-Vernehmer allenfalls nur als sekundäres Mittel. Effektiver war es, den Häftling total und restlos in Ruhe zu lassen, dann wurde er viel schneller kirre.

H.-E. Zahn hat die stasigemäße Praktizierung dieser psychologischen Kategorien intensiv erleben und erleiden müssen. Er bekennt, daß er während der zehn Monate Untersuchungshaft 1953/54 niemals geschlagen worden sei, daß er aber in seinem absoluten Alleingelassensein sich sogar oft nach einer Tracht Prügel gesehnt habe. Das völlige Herausreißen aus der bisherigen Situation und aus allen gewohnten Lebensbezügen begann bei Zahn schon am Tage der Festnahme: in Berlin-Johannisthal ketteten ihm zwei Stasi-Offiziere auf offener Straße die Hände auf den

Rücken, er bekam während der Autofahrt zum Stasi-Keller in der Prenzlauer Allee eine Decke über den Kopf gestülpt und war somit schon von der ersten Sekunde seiner Gefangenschaft an jener Welt, in der er bisher gelebt hatte, restlos entzogen. In der Haftanstalt folgten: Splitternackt ausziehen! und Gesicht zur Wand! Bei den Durchsuchungen dann schwerste Beschuldigungen und Drohungen (mit Ihnen haben wir ja einen Fang gemacht!, Sie werden hier vorläufig bestimmt nicht raus kommen!) Der so eingeschüchterte Delinquent wurde dabei nicht angerührt, aber gerade so wurde ihm nachhaltig klar gemacht: Jetzt ist es schlagartig völlig anders geworden mit dir!

Die winzige, völlig reizarme, weißgetünchte Zelle, in die Zahn dann gesteckt wurde, war möbliert mit Pritsche und Decke, einem nach Chlorkalk stinkenden Kübel und einer Tag und Nacht brennenden Lampe über der Tür. Die Hausordnung an der Wand besagte u.a.: Die Sitzgelegenheit besteht nur in der Mitte des Bettes, nicht an seinem Ende (damit man sich nicht anlehnen konnte).

Eine weitere Methode psychischer Folter war der systematische Schlafentzug; sowohl durch endlose Verhöre in der Nacht als auch durch Schlafverbot am Tage (wenn man - ohne sich anzulehnen auf dem Bett sitzend - einnickte, erklang sofort der schneidende Befehl durch den Spion in der Tür: Schlafen am Tage verboten!; die Wörter trugen keine Kommißstiefel, sondern Schuhe mit Filzsohlen, um sich unbemerkt anschleichen zu können).

Zur systematischen Zersetzungsstrategie gehörten aber auch ständiger Wechsel in der Taktik des Vernehmers (mal altväterlich-freundlich, dann plötzlich vulgär-schimpfend). Außerdem Lügen über Familie, Freunde, Partner (Wir wissen, daß Ihre Frau fremd geht, Ihr Kumpel hat Belastendes ausgesagt). Ferner der Trick, dem in langer Einzelhaft Zermürbten plötzlich einen Spitzel als Mithäftling in die Zelle zu schicken.

Nicht zuletzt die Methode, frustrationsbedingte Aggressionen auf Mithäftlinge zu wenden, d.h. die Ursachen des eigenen Leidens vom Vernehmer und Wörter auf den Mitleidenden umzupolen nach der Devise Divide et impera! (Teile und herrsche): Sie könnten an meiner Stelle sein, bei Ihrer Intelligenz könnten Sie in unserer Partei eine hohe Funktion haben. Ja, wenn eben leider nur nicht dieser saubere Herr XY aus der Zelle Z wäre, der hat uns nämlich folgendes von Ihnen erzählt...ö

Schließlich die Senkung der Gewissensschwelle, indem man die Tendenz zur Reduktion kognitiver Dissonanz fördert: Wer A sagt, sollte auch B sagen. Nun haben Sie doch schon etliches zugegeben, geben Sie doch auch das andere noch zu!

All dies hat H.-E. Zahn selbst erlebt, angewendet an sich selbst gewissermaßen live. Im Grunde waren die Menschenschinder von Hitlers Gestapo nicht nur primitiver, sondern auch geradliniger als die Tschekisten Stalins, Ulbrichts oder Honeckers. Die Nazis töteten und erwarteten gar nicht, daß man sie deswegen liebte, ihnen recht gab, sie menschlich und gerecht fand. Die Kommunisten dagegen töteten und verlangten dafür auch noch Ergebenheit und die Bestätigung, daß sie als Täter im Recht seien, die Opfer dagegen im Unrecht.